Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 5

Artikel: ... und im Winter nach Indien
Autor: Suter, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723643

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gerry Byrne und seine Gattin Charmian vor ihrem Haus. Die bunt blühenden Sträucher im Vordergrund heissen Bougainvillea und sind in Goa weitverbreitet.

Text und Bilder von Fritz Suter

Seine alten Tage in einem warmen Klima verbringen! Wer träumt nicht davon? Im Tessin, auf den Kanarischen Inseln oder gar neuerdings im fernen Indien, in einem weiten, wilden Land. In dem es furchtbar warm sein kann. Aber auch wunderbar angenehm wie etwa während der Regenzeit in Goa, wo immer mehr Engländer und Deutsche ihren Lebensabend verbringen, seit die Regierung den Erwerb von Grundstücken erleichtert hat. Fritz Suter hat dort einige Rentner besucht und schildert, wie sie leben.

Gerry Byrne lebt am Rande von flachen, weiten Reisfeldern, hinter denen ein Fluss liegt, der zum Meer fliesst. Das Haus liegt am Rande eines Dorfes, ländlicher geht es nicht mehr, im Teich schnattern Gänse – nicht zu unterschätzende Wächter während Tag und Nacht – ein hübsches, modern gebautes Haus steht da mit allem Komfort. Vor dem Haus ein Motorrad, ein Auto mit Bootsanhänger, um die Ecke ein Gemüsegarten, überdacht von Fischernetzen, weil die Hunde und Hühner frei ums Haus herumlaufen dürfen. Hinten, gegen den Fluss hin, ein luftiges Gartenhaus, auch dort steht ein Kühlschrank, ein grosser runder Tisch mit einer Schreibmaschine darauf und mit vielen Papieren, die herumliegen. Gerry Byrne lacht: «Ich bin ziemlich beschäftigt hier», gesteht er, «obschon ich das eigentlich gar nicht wollte.» Und er erzählt, wie er nun plötzlich noch so etwas wie ein Grundstückmakler geworden ist. Für viele Freunde hat er schon Häuser gekauft – in den wenigen Jahren, die er hier lebt, wenige Autominuten entfernt von Margaos Stadtzentrum, von der Grössenordnung Winterthurs, und wenn diese Freunde zwischendurch in Europa weilen, in Neuseeland oder in Australien, kümmert sich Gerry um ihre Häuser.

Lady Charmian Byrne schwärmt von der Regenzeit, Monsun genannt. «Für uns ist das die schönste Jahreszeit, weil es dann hier kühler ist als sonst. Es kann auch einmal einige Tage hintereinander regnen. Aber Dauerregen gibt es eigentlich nur im Juli. Sonst regnet es vielleicht eine Stunde oder zwei, und danach lacht die Sonne wieder. Und dann ist es hier überall grün.»

Nicht weniger malerisch sieht es bei Jan Dalton McWhennel aus in Varca, etwa zwölf Kilometer von Margao entfernt. Auch Jan besitzt einen Jeep, wenn er aber nur schnell einmal nach Margao hinein muss – zum Markt vielleicht, um Gemüse und Früchte oder Fisch und Fleisch zu kaufen – schwingt er sich auf das Motorrad, mit dem auch im grössten Gewimmel indischer Städte immer gut durchzukommen ist,

... und im Winter nach Indien

sofern sich jemand an die herrschenden Verkehrsverhältnisse gewöhnt hat. Wer dort mit dem Zweirad unterwegs ist, kennt weder Parkplatzsorgen noch wird er durch Staus aufgehalten, beides Probleme, die es in allen indischen Städten ebenfalls gibt.

Jans Haus ist sehr hoch gebaut, im Stil alter einheimischer Häuser aus der Kolonialzeit, als noch die Portugiesen dort waren. Und das Innere des Hauses ist grosszügig, luftdurchflutet, das entspricht dem Klima. Auch bei Jan gibt es vor dem Haus einen Teich mit Wasserpflanzen und Fischen, und hinter dem Haus zieht sich eine breite überdachte Veranda hin mit wunderschönen Fussbodenkacheln. All das nur wenige Minuten vom Meeresstrand entfernt.

Wer in Europa so wohnen möchte wie Gerry oder Jan, müsste Millionär sein. In Indien lässt sich das mit weniger Geld machen. Seit es in Indien auch für Ausländer möglich ist, Grundstücke zu erwerben, steigt die Zahl der dort ansässigen Europäer im Rentenalter. Meist handelt es sich zwar um Menschen englischer Zunge, doch immer mehr Deutsche und neuerdings auch Schweizer interessieren sich dafür, sich in Indien anzusiedeln, sei es auch nur für eine gewisse Zeit während des Jahres.

Gerry Byrne wohnt am Sal River. Klar, dass dazu ein kleines Angelboot gehört.

Nicht wenige Deutsche kommen beispielsweise im Oktober angereist und fliegen im April wieder zurück, um den europäischen Sommer in Deutschland zu verbringen. Nach so langem Aufenthalt in Indien fühlen sich fast alle Europäer seelisch wunderbar ausgeglichen.

Im Rentenalter taucht meist schnell die Frage auf, wie es mit der medizinischen Versorgung in fernen Ländern steht. «Diese ist in Indien ausgezeichnet», beteuert Gerry Byrne, er selbst hatte neulich Schwierigkeiten mit der Schulter und machte daraufhin einen Ausflug nach Udipi in Karnataka, wo es eine berühmte Klinik gibt, in der beinahe alle Ärzte Ausländer sind, wie Gerry berichtet. Da es sich um eine öffentliche Klinik handelt, ist die Behandlung dort für Einheimische kostenlos oder sehr billig. Die gutbetuchten Europäer sind ohnehin Privatpatienten und bezahlen einiges mehr.

Medizinische Behandlung ist in Indien tatsächlich in vielfältigster Art vorhanden und kostet zwischen zwei und hundert Schweizer Franken pro Konsultation. Beispielsweise ein Doktor Kamat – unmittelbar neben dem Touristenhotel in Margao – verlangt besagte zwei Franken für eine Konsultation, was 50 Rupias bedeutet, einen Tagesverdienst für einen Inder. Der Besuch bei einem Spezialisten in Bombay kann aber schnell einmal hundert Franken oder mehr kosten.

«Zwischen hundert und dreihundert Schweizer Franken im Monat gibt es eine Vielfalt von Mietwohnungen hier», betont Jan Dalton, «wobei viele mit sehr gutem Komfort ausgerüstet sind.» Daneben gibt es zahlreiche Familienpensionen oder kleine Hotels, die sehr empfehlenswert sind.

Wo Licht ist, gibt es auch Schatten. Das trifft ganz besonders für Indien zu – ein Land mit einer Milliarde Einwohner – da lauern viele Gefahren. Dem Unvorsichtigen oder allzu Vertrauensseligen kann Böses widerfahren. Wer sich mit dem Gedanken trägt, es Jan und Gerry ähnlich zu tun, reist am besten zuerst einmal hin, vielleicht mit der Absicht, gar nicht allzulange dort bleiben zu wollen, und sucht sich ein kleines Hotel in einer Umgebung, in der es ihm gefällt, und hält Augen und Ohren offen.

Indien ist ein Land, das man lieben muss. Es kann ein Paradies sein. Im anderen Fall ist es auch schnell das Gegenteil. Und das wäre die Hölle. Es kommt auf die Optik an, mit der jemand dieses Land betrachtet. ◆

Bombays beste Ärzte

Medizinische Versorgung ist in ganz Indien reichlich vorhanden. Und was für Indien gilt, trifft ganz besonders auf Bombay zu, das nun wieder wie früher Mumbay heisst. Dort geht es nicht so sehr um die Frage: Wo findet jemand einen Arzt? Sondern: Welchen Arzt soll man aufsuchen? Allein in Mumbay – eine Stadt mit sechzehn Millionen Einwohnern, zählt man die Slumbewohner auch dazu – gibt es eine unendliche Vielfalt von Ärzten und Kliniken. Da wäre guter Rat teuer, aber zum Glück gibt's ein Buch: Bombays beste Ärzte! Sein Untertitel lautet: Wie sie zu finden sind und wo die allerbeste medizinische Betreuung zu erhalten ist. *fs.*

Das Buch erschien bei Context in New Dehli, das Copyright liegt beim Verfasser: Tabrik Currimbhoy. ISBN 81-86221-01-8.